

IMAGO DEI

Zwischentöne Polen 2023
Ein Festival im Festival

MUSIKSALON

Werke von Nava Hemyari und Peter Ablinger

Gesprächskonzert
Österreichische Nationalbibliothek, Palais Mollard, Wien

DO 9. MÄRZ
19:30 Uhr

NACH LEMBERG!

Eine musikalisch-juristische Erkundung

Werke von Józef Koffler, Nava Hemyari, Peter Ablinger,
Roman Haubenstock-Ramati und Nadja Kayali

Konzert
Klangraum Krems Minoritenkirche

SA 25. MÄRZ
19:00 Uhr

ZWISCHENTÖNE POLEN

Werke von Grażyna Bacewicz, Józef Koffler und Agata Zubel

Gesprächskonzert
Polnisches Institut Wien

MI 29. MÄRZ
19:00 Uhr

DER WELT ABHANDEN GEKOMMEN

„Mahlerisches“ Polen

Werke von Grażyna Bacewicz, Zygmunt Krauze, Józef Koffler,
Hanna Kulenty, Alma Mahler, Gustav Mahler

Konzert
Polnisches Institut Wien

FR 31. MÄRZ
19:30 Uhr

MEISTERINNENWERKE

Kammermusik „Imago Deae“

Werke von Maria Bach und Grażyna Bacewicz

Konzert
Klangraum Krems Minoritenkirche

SA 1. April
19:30 Uhr

9. März
Donnerstag
19:30 Uhr

Österr. Nationalbibliothek
Palais Mollard, Wien

MUSIKSALON

Gesprächskonzert

Besetzung

Nava Hemyari—Sopran
Jan Satler—Klavier
Lea Turon—Tontechnik

Nava Hemyari—Komposition und Gespräch (Festival composer)
Peter Ablinger—Komposition (Festival composer)

Nadja Kayali—Moderation

In Kooperation mit der Österreichischen Nationalbibliothek
Weitere Informationen unter www.onb.ac.at

Programm

NAVA HEMYARI (*1993)
KOSTENERSTATTUNGSPRINZIP (2021)
Kompositionsauftrag Wien Modern

FOUR SONGS OF ABSURDITY Uraufführung (2023)

- I. All the birds
- II. No one knows
- III. Insane in pain
- IV. Stars

BIRDY (2020) Stereo Fixed Media

PETER ABLINGER (*1959)
DECISIONS 3 / KOCHAM WOLNOŚĆ (2018)
für Megaphon
Konzept Jaime Wolfson

VOICES & PIANO (ab 1998) — MIRO MARCUS
für Klavier und Zuspield

WEISS/WEISSLICH 4 für Klavier und Ensemble (1990)

25. März
Samstag
19:00 Uhr

Klangraum Krems
Minoritenkirche

NACH LEMBERG!

Eine musikalisch-juristische Erkundung

Besetzung

SZENISCHE LESUNG

Markus Meyer—Konrad Morgen, SS-Richter
Petra Morzé—Maria Wachter, seine Verlobte
Bernhard Eppensteiner—Stimme des Chronisten
Christoph Edtmayr—Videoanimation
Heike Werner—Kostüme
Franco Gatty—Licht
Nadja Kayali—Text und Regie

PLATYPUS ENSEMBLE

Thomas Frey—Flöte
Anna Koch—Klarinette
Severin Neubauer—Saxophon
Harry Demmer—Schlagzeug
Marianna Oczkowska—Violine
Antonina Goncharenko—Bratsche
Stefanie Prenn—Violoncello
Jan Satler—Klavier
Samuel Couffignal—Leitung

MESSAGES QUARTET (Festivalensemble)

Oriana Masternak—Violine
Aleksandra Steczkowska—Violine
Maria Shetty—Viola
Beata Urbanek—Violoncello

Luisa Pisetta—Raumintervention
Christina Bauer—Klangregie

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Wien und dem Masterstudiengang Applied Human Rights, Universität für Angewandte Kunst Wien, Auftragswerke von Festival Imago Dei mit Unterstützung des Clubs Festivalförderung: www.festivalfoederung.club
Kompositionsauftrag Land Niederösterreich (Nava Hemyari)

JÓZEF KOFFLER (1896 - 1944)
UKRAINISCHE SKIZZEN OP. 27 (ca. 1940)

- I. Allegretto moderato
- II. Andante tranquillo
- III. Allegro scherzando
- IV. Allegro moderato
- V. Largo
- VI. Allegro

Mit Interventionen von

NAVA HEMYARI (*1993)
FIGUS IN 4 SÄTZEN

(ohne weitere Bezeichnung)

Uraufführung, Kompositionsauftrag Festival Imago Dei

NADJA KAYALI
UND EH MAN SICH'S VERSIEHT...

Szenische Lesung basierend auf dem Buch von Herlinde Pauer-Studer / J. David Velleman: *Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin – Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen.*

Pause // LUISA PISETTA: RAUMINTERVENTION

NAVA HEMYARI (*1993)
ALLGEMEINES VERWALTUNGSRECHT (2015)

PETER ABLINGER (*1959)
VOICES & PIANO (ab 1998) — MIRO MARCUS
für Klavier und Zuspiel

DECISIONS 3/KOCHAM WOLNOŚĆ (2018)
für Megaphon

ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI (1896 - 1944)
DÉCISIONS (1959-1971)

PETER ABLINGER (*1959)
DAS ANGEKÜNDIGTE STÜCK (2023)
Uraufführung, Kompositionsauftrag Festival Imago Dei

Kann es Recht in einem Unrechtssystem geben? Und wohin führt scheinbar uferlose Korruption? Solche Fragen stellten sich mir beim Lesen des 2017 bei Suhrkamp erschienen Buches *Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin*. Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen. Die Wiener Philosophin Herlinde Pauer-Studer und ihr New Yorker Kollege David Velleman recherchierten akribisch über diesen SS-Richter, der Korruptionsfälle in Konzentrationslagern untersucht hatte. Ausgehend von ihrem Buch entwickelte ich ein kurzes Theaterstück, in dem ich hauptsächlich aus Gerichtsprotokollen Morgens bei den Nürnberger und Frankfurter Prozessen zitiere, wo er als Zeuge einvernommen wurde. Auch Briefe an seine Verlobte Maria Wachter habe ich herangezogen. Morgens Aussagen übernahm ich wörtlich, setzte sie jedoch in einen anderen Kontext: ein privates Gespräch zwischen den beiden Verlobten. Vielleicht reagierte ich intuitiv auf die Tatsache, dass der Jurist Morgen für die Beurteilung seiner Aufgabe den politischen Gesamtzusammenhang völlig ausblendete und mit juristischen Fragestellungen und Lösungsansätzen an etwas heranging, das längst außerhalb von rechtlichen Grenzen stand. Morgens Haupteinsatzgebiete liegen im heutigen Polen. Der Musik dieses Landes spüre ich in meinen ersten drei Festivaleditionen nach und möchte so einen kleinen Beitrag leisten zur Wiederaufführung vergessener Komponist*innen.

Gleichzeitig ist das zeitgenössische Wirken von Musikschaffenden für mich von essentieller Bedeutung. Genau das führte zu einer ersten Verbindung: Ich beauftragte die iranisch-österreichische Komponistin Nava Hemyari, Intermezzi zu Józef Kofflers Streichquartett *Ukrainische Skizzen* zu schreiben. Von Koffler führt eine Linie bis nach Wien. Dort studierten er und sein Schüler Roman Haubenstock-Ramati, später Professor an der Wiener Musikhochschule, wurde ebendort Lehrer von Peter Ablinger.

Kofflers Wirkungsstätte war die heute ukrainische Stadt Lemberg. An der dortigen rechtswissenschaftlichen Fakultät studierten Raphael Lemkin und Hersch Lauterpacht. Beide Juristen brachten neue Straftatbestände ins Völkerstrafrecht ein: Genozid und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Einiges darüber kann man in Philippe Sands Buch *Rückkehr nach Lemberg* lesen. Lauterpacht studierte später bei Hans Kelsen (Österreichische Bundesverfassung) in Wien und emigrierte nach Großbritannien, Lemkin wanderte in die USA aus. Diese Tatbestände sind von großer Bedeutung in vielen Menschenrechtsprozessen seit dem Ende des 2. Weltkriegs.

Bei der Frage nach der Verbindung zwischen den musikalischen und juristischen Bögen kommt die Musik Peter Ablingers ins Spiel. Mit seiner Herangehensweise nimmt er jeglichem Ausgangsmaterial, seien es Töne oder Worte, sei es eine Besetzung, die scheinbare Eindeutigkeit

und katapultiert die Zuhörenden damit in einen Raum der Unsicherheit. Was könnte den Zustand der Welt im Augenblick besser beschreiben?

PETER ABLINGER

Peter Ablinger ist, gemeinsam mit Nava Hemyari, in diesem Jahr Festival composer des Festivals Imago Dei. Er sei, so formulierte Christian Scheib es einmal, ein „Mystiker der Aufklärung“. Was zunächst wie ein Oxymoron klingt, erweist sich in der sinnlichen Qualität seiner Arbeiten und dem ihnen innewohnenden Erkenntnisinteresse als fein ausbalancierte Strategie.

Ablinger, der 1959 in Schwanenstadt geboren wurde und seit 1982 in Berlin lebt, studierte Grafik in Linz, Komposition in Graz und Wien, unter anderem bei Roman Haubenstock-Ramati. Die Doppelbegabung als Grafiker und Musiker teilt er mit seinem Lehrer. Ablingers *Decisions 3/Kocham Wolność* für Megaphon entstand 2018 anlässlich des hundertsten Geburtstags von Roman Haubenstock-Ramati und ist diesem gewidmet. Er setzt sich darin mit der grafischen Partitur von Haubenstock-Ramatis *Décision* auseinander.

Über *Decision 3* schreibt Ablinger: „Es ist eine Art Amalgamierung, der technische Fachausdruck ist ‚Konvulsion‘, ein Standard für jeden Elektroakustiker, der ich nicht mal bin, insofern nur eine intuitive Beschreibung: ein Klang(ereignis) wird durch ein anderes Klang(ereignis) gefiltert, wodurch sich spektrale oder/und zeitliche Charakteristika des einen Klangs auf dem anderen abbilden. Als nicht wirklich genaue, aber vorläufige Metapher könnte frau von einer Art Doppelbelichtung sprechen. In dieser Weise wurde also eine automatisch generierte Image-to-sound-Interpretation der ausgewählten *Décisions*-grafik mit der Originalaufnahme des pop-songs *Kocham Wolność* doppelbelichtet.“

Peter Ablinger konzentrierte sich bis 1994 auf kammermusikalische Besetzungen, danach beschäftigte er sich auch mit Elektroakustik und Klanginstallation. Seit 1980 arbeitet er am Werkkomplex *Weiss/Weisslich*, welcher sich mit den verschiedenen Aspekten des weißen Rauschens beschäftigt. „*Weiß* ist für mich vielleicht das Verführerischste aller Worte, ihm habe ich die meisten Stücke gewidmet, nicht nur die, die das Weiße im Namen führen. Und dass es dann auch noch ein weißes Rauschen gibt, und dass dieses, wenn man den Farbausdruck beiseitelässt, ausnahmsweise einmal nicht schon wieder die Metapher aus irgendeinem anderen Sinnesfeld (meistens der Optik) ist, sondern ein originär akustischer Ausdruck, dass ich also mit dem Rauschen etwas habe, bei dem am Anfang nicht die Übertragung steht, ist selbst schon eine kleine Sensation im Verhältnis von Musik und Reden über Musik. Es ist im Gegenteil so, dass Rauschen über die Informationstheorie als

Metapher in die Alltagssprache eingesunken ist, und alles Redundante, Kontingente, Nicht- oder Schwerkommunizierbare bezeichnet.“ (Peter Ablinger, <https://ablinger.mur.at/weiss.html>)

Seit Ende der neunziger Jahre verfolgt Peter Ablinger mit seiner Serie *Voices and Piano – Klavier und Zuspil* in inzwischen über 60 Stücken für Stimme und Klavier den Aufbau an einer persönlichen Referenzbibliothek mit Texten von Künstlern, Philosophen und anderen Persönlichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts, von Marina Abramović über Martin Heidegger und Mutter Theresa bis zu Alenka Zupančič. Die von Imago Dei am 9. März im Musiksalon vorgestellten *Angela Davis* und *Miro Marcus* entstammen diesem Werkkomplex.

Die heutige Uraufführung von Peter Ablinger entstand als Auftragswerk für das Festival Imago Dei. Das Werk ist inspiriert durch die Person des Juristen Hans Kelsen, der als „Architekt“ der österreichischen Bundesverfassung gilt.

ROMAN HAUBENSTOCK-RAMATI

Der polnisch-österreichische Komponist jüdischer Herkunft aus Krakau war einer der wesentlichen Neuerer, Anreger und prägender Lehrer einer ganzen Generation nachfolgender Komponisten wie Bruno Liberda, Beat Furrer, Mayako Kubo und Peter Ablinger. Im Rahmen der diesjährigen *Zwischentöne Polen* im Festival Imago Dei ist Roman Haubenstock-Ramati die verbindende Komponistenpersönlichkeit zwischen Peter Ablinger und Józef Koffler:

Er studierte von 1937 bis 1940 Komposition, Musiktheorie, Violine und Philosophie, anfänglich in seiner Heimatstadt Krakau. 1939 musste Haubenstock-Ramati mit seiner Familie aus dem von den Deutschen besetzten Polen nach Lemberg fliehen, das von diesem Zeitpunkt an von der Sowjet-Union okkupiert war. In Lemberg, der Heimatstadt Kofflers, konnte er sein Studium zunächst fortsetzen. Haubenstock-Ramati war Schüler von Artur Malawski und Józef Koffler. 1941 wurde er aus Lemberg in die Sowjet-Union deportiert. Seine Eltern wurden Opfer des Holocausts, dem er selbst nur über die Flucht nach Turkmenistan, Afghanistan, Iran und schließlich Palästina entkam.

Aus Israel wurde Haubenstock-Ramati ab 1954 mehrfach zu den Donaueschinger Musiktagen für zeitgenössische Tonkunst eingeladen. Er übersiedelte 1957 nach Wien, wo er eine Tätigkeit am Verlag Universal Edition übernahm und 1973 Professor für Komposition wurde.

Wie auch Józef Koffler, Grażyna Bacewycz und Zygmunt Krauze, die alle bei Nadia Boulanger in Paris studiert hatten, stand Haubenstock-Ramati in enger Verbindung mit der zeitgenössischen französischen Musik. In den 1950er Jahren war er in Paris in Berührung gekommen

mit der *Musique Concrète* Pierre Schaeffers und vor allem mit dem *Action Painting* Jackson Pollocks. Noch 1989 schilderte er in einem ORF-Interview, anlässlich seines 70. Geburtstags, wie umwerfend diese spontane gestische Malerei auf ihn gewirkt hatte. Infolge dieses Initialerlebnisses suchte er Mittel, den Kompositionsprozess ähnlich wie im *Action Painting* spontaner, dichter und unmittelbarer zu gestalten. Dabei nutzte er seine Doppelbegabung als Graphiker und Zeichner. Es entstanden Partituren von beeindruckender Anmutung: „Das grundsätzlich Neue unserer Epoche, die Spontaneität der Kunst, tendiert zum Resultat: das Kunstwerk direkt mit der Idee zu verbinden. Geschieht es teilweise in einem sonst ausgearbeiteten musikalischen Werk, so haben wir es mit einer mehr oder weniger begrenzten Aleatorik zu tun. Wird sie integral angewandt oder gefordert, so führt das, vom kompositorischen Standpunkt gesehen, zu graphischen Notationen, die auf der Basis der Mehr- und Vieldeutigkeit der Aufzeichnung diese Spontaneität lenken oder - was mir als das Wesentlichste erscheint - diese Spontaneität provozieren, wie es im Falle der „musikalischen Graphik“ geschieht,“ schrieb Roman Haubenstock-Ramati 1962 (in: *Zwischen Traum und Computer*, 1971). Seinen graphischen Zyklus *Décisions* für unbestimmte Soloinstrumente schuf er zwischen 1959 und 1971. Er erschien 1971 im Verlag Ariadne Wien.

Haubenstock-Ramatis Musik ist zurückhaltend und transparent, das Piano lag ihm mehr als ein Fortissimo. Die Klarheit der graphischen Partitur folgt seinem Gedanken: „alles piano ist durchsichtig, damit es hörbar ist.“ Die Konsequenz der Gedanken ist dennoch immer ein Wagnis, ein Risiko: „Kunst ohne Risiko ist ein Museum, das, was weiter strebt, ist immer mit Risiko verbunden.“ (Haubenstock-Ramati, ORF Interview 21.2.1989)

Isabelle Gustorff

NAVA HEMYARI

Nava Hemyari studierte von 2013 bis 2020 elektroakustische Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Wolfgang Suppan und Karlheinz Essl. Schon früh im Studium begann sie mit kompositorischen Formen zu experimentieren und merkte, dass sie gerne mit wenigen ausgewählten Fragmenten arbeitet, die sich mit der Zeit entwickeln. Parallel dazu hat sie seit 2015 mit ihrer Stimme, einem eher hohen Sopran, experimentiert, einige Stücke für Stimme geschrieben und aufgeführt, und auch in mehreren Aufführungen von Werken anderer Komponisten gesungen.

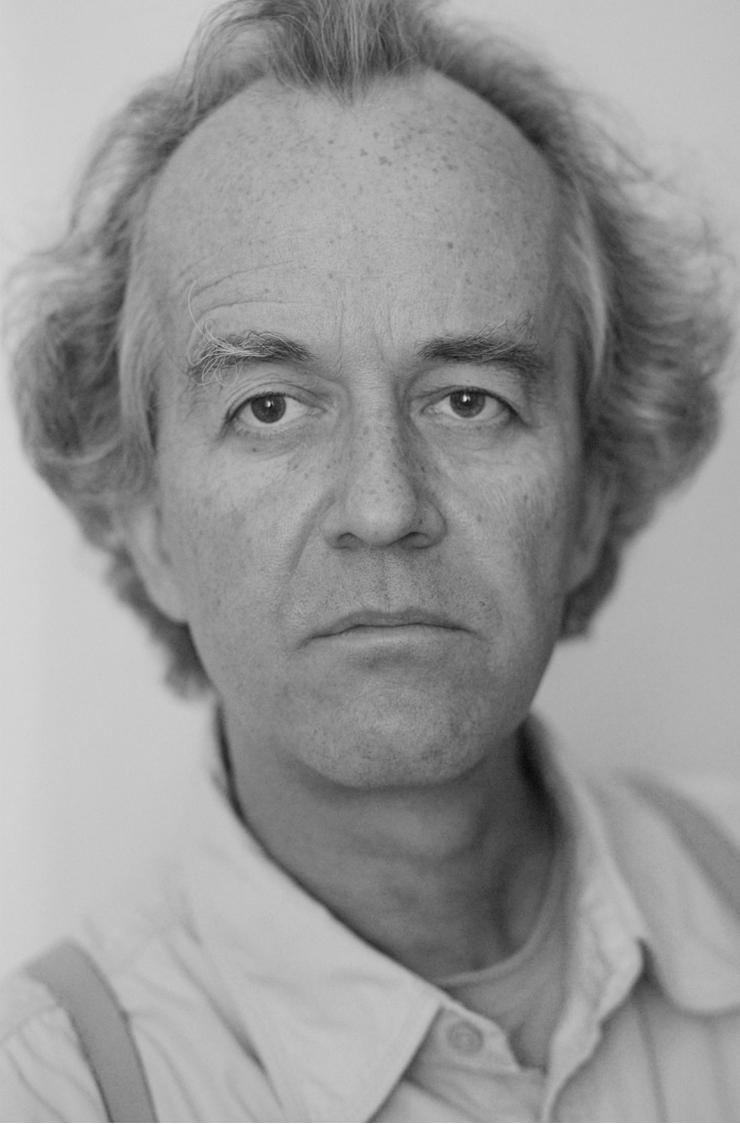
Im Jahr 2022 gewann sie das Kompositionsstipendium der Stadt Wien für ihre Kammeroper *Taxidermic*. Im Jahr 2023 erhielt sie das Staatsti-

pendium für Komposition des österreichischen Bundeskanzleramtes. In der Saison 2023 ist Nava Hemyari gemeinsam mit Peter Ablinger Festival composer des Festival Imago Dei.

JÓZEF KOFFLER

Josef (polnisch: Józef) Koffler, der heute als wichtigster Wegbereiter der Neuen Musik in Polen gilt, war in Warschauer Kreisen der Vorkriegszeit weniger bekannt als im Ausland, wo seine Werke regelmäßig bei den Festivals der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik auf dem Programm standen. Er wurde 1896 im galizischen Stryj geboren und ging 1914 nach Wien zum Studium des Rechts und der Musik (Komposition, Dirigieren und Musikwissenschaft). Nach dem Militärdienst in der österreichischen Armee promovierte er 1923 bei Guido Adler über „orchestrale Koloristik in den symphonischen Werken von Mendelssohn-Bartholdy“ und ließ sich ab 1924 in Lemberg nieder, wo er den damals ersten und einzigen Lehrstuhl in Polen für atonale Kompositionstechniken innehatte. Koffler, der sich in Wien mit Alban Berg anfreundete, lernte Arnold Schönberg, mit dem er ab 1929 korrespondierte und als dessen Schüler er bisweilen bezeichnet wird, nie persönlich kennen. Die Auseinandersetzung mit Schönbergs Methode jedoch wird für sein Schaffen bestimmend, und dies schon ab 1926, womit er zu den Pionieren der Dodekaphonie gehörte. Nach der Annexion der Westukraine durch die UdSSR im September 1939 übernahm Koffler am Staatlichen Mykola Lysenko Konservatorium den Lehrstuhl für Komposition und das Amt des Prorektors. Noch im selben Jahr wurde er zum Sekretär des Komponistenverbandes der Sowjet-Ukraine ernannt. Es folgte eine kurze Phase existenzieller Sicherheit und beruflicher Stabilität, auch wenn er gezwungen war, sich nach einer Formalismus-Kritik dem Diktat des sozialistischen Realismus zu beugen. Nach dem Einmarsch der Deutschen 1941 in Lemberg wurde er mit seiner Familie in das Ghetto von Wieliczka umgesiedelt. Die Umstände seines Todes sind nach wie vor nicht vollständig geklärt. Offenbar konnte sich die Familie nach Liquidierung des Ghettos 1942 in der Nähe von Krosno verstecken, wo sie 1944 von einer deutschen Einsatzgruppe ausgehoben und bei einer Massenerschießung umgebracht wurde. Über seinen Schüler Roman Haubenstock-Ramati nahm er indirekten Einfluss auf die österreichische Avantgarde der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Frank Harders-Wuthenow



PETER ABLINGER Festival composer



NAVA HEMYARI Festival composer

29. März
Mittwoch
19:00 Uhr

Polnisches Institut
Wien

ZWISCHENTÖNE POLEN

Gesprächskonzert

Besetzung

MESSAGES QUARTET (Festivalensemble)

Oriana Masternak—Violine

Aleksandra Steczkowska—Violine

Maria Shetty—Viola

Beata Urbanek—Violoncello

Agata Zubeł—Komponistin und Sängerin

Ernst Kovacic—Dirigent

Frank Harders-Wuthenow—Verleger und Produzent

Maciej Łyczek—Gitarre

Nadja Kayali—Moderation

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Wien

Weitere Informationen unter: www.institutpolski.pl/wien

Programm

JÓZEF KOFFLER (1896-1944)
UKRAINISCHE SKIZZEN OP. 27

(ca. 1940)

- I. Allegretto moderato
- II. Andante tranquillo
- III. Allegro scherzando
- IV. Allegro moderato
- V. Largo
- VI. Allegro

GRAŻYNA BACEWICZ (1909-1969)
STREICHQUARTETT NR. 4

(1951)

- I. Andante
- II. Andante
- III. Allegro giocoso

AGATA ZUBEL (*1978)

LUDIA I FU

für Solo-Gitarre (1999)

13

31. März
Freitag
19:30 Uhr
Klangraum Krems
Minoritenkirche

DER WELT ABHANDEN GEKOMMEN

„Mahlerisches“ Polen

Besetzung

NFM LEOPOLDINUM ORCHESTRA WROCLAW

MESSAGES QUARTET (Festivalensemble)

Oriana Masternak—Violine
Aleksandra Steczkowska—Violine
Maria Shetty—Viola
Beata Urbanek—Violoncello

Agata Zubel—Sopran
Ernst Kovacic—Dirigent

In Kooperation mit dem Polnischen Institut Wien
Gefördert aus den Mitteln des Ministeriums für Kultur und Nationalerbe Polens, im Rahmen des Programms „Kultura inspirująca“.

Programm

GRAŻYNA BACEWICZ (1909 - 1969)
SINFONIETTA (1935)

I. Allegro
II. Andante
III. Vivace

ZYGMUNT KRAUZE (*1938)
RHAPSOD (1995)

I. Allegro
II. Andante
III. Vivace

JÓZEF KOFFLER (1896 - 1944)
UKRAINISCHE SKIZZEN OP. 27 (ca. 1940)

adaptiert für Streichorchester von Ernst Kovacic

- I. Allegretto moderato
- II. Andante tranquillo
- III. Allegro scherzando
- IV. Allegro moderato
- V. Largo
- VI. Allegro

HANNA KULENTY (*1961)
CONCERTO ROSSO

für Streichquartett und Streichorchester (2017)

Pause //

15

ALMA MAHLER (1879-1964)
AUSGEWÄHLTE LIEDER (1910)

arrangiert für Streichorchester von Agata Zubel

- I. Die Stille Stadt
- II. Waldseligkeit
- III. Ansturm
- IV. Laue Sommernacht
- V. In meines Vaters Garten

GUSTAV MAHLER (1860-1911)
FÜNF LIEDER NACH TEXTEN VON
FRIEDRICH RÜCKERT (1901/02)

arrangiert für Streichorchester von Ernst Kovacic

- I. Liebst Du um Schönheit
- II. Ich atmet´ einen linden Duft
- III. Ich bin der Welt abhanden gekommen
- IV. Blicke mir nicht in die Lieder!
- V. Um Mitternacht

ALMA MAHLER

Ausgewählte Lieder (1910)

1. Die stille Stadt

Richard Dehmel

Liegt eine Stadt im Tale,
ein blasser Tag vergeht,
es wird nicht lang mehr dauern,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.
Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt,
es dringt kein Dach noch Hof noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken
doch als dem Wandrer graute,
da ging ein Lichtlein auf im Grund
und durch den Rauch und Nebel
begann ein Lobgesang
aus Kindermund.

2. Waldseligkeit

Richard Dehmel

Der Wald beginnt zu rauschen,
den Bäumen naht die Nacht,
als ob sie selig lauschen,
berühren sie sich sacht.
Und unter ihren Zweigen
da bin ich ganz allein,
da bin ich ganz dein eigen,
ganz nur dein,
ganz nur dein,
ganz nur dein!

3. Ansturm

Richard Dehmel

O zürne nicht, wenn mein Begehren
dunkel aus seinen Grenzen bricht,
soll es uns selber nicht verzehren,
muss es heraus ans Licht!
ans Licht!
Fühlst ja, wie all mein Innres brandet,
und wenn herauf der Aufruhr bricht,
jäh über deinen Frieden strandet,
dann bebst du – aber du zürnst mir nicht.

4. Laue Sommernacht

Otto Julius Bierbaum

Laue Sommernacht,
am Himmel stand kein Stern,
im weiten Walde suchten wir uns
tief im Dunkel, und wir fanden uns.
Fanden uns im weiten Walde
in der Nacht, der sternenlosen,
hielten staunend uns im Arme
in der dunklen Nacht.
War nicht unser ganzes Leben
nur ein Tappen, nur ein Suchen,
da in seine Finsternisse,
Liebe, fiel dein Licht,
fiel dein Licht!

5. In meines Vaters Garten

Otto Erich Hartleben

In meines Vaters Garten –
blühe, mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
stand ein schattender Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum! –
stand ein schattender Apfelbaum.

Drei blonde Königstöchter –
blühe, mein Herz, blüh auf –
drei wunderschöne Mädchen
schliefen unter dem Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum! –
schliefen unter dem Apfelbaum.

Die allerjüngste Feine –
blühe, mein Herz, blüh auf! –
Die allerjüngste Feine
blinzelte und erwachte kaum –
Süßer Traum –
blinzelte und erwachte kaum.

Die Zweite fuhr sich über das Haar –
blühe, mein Herz, blüh auf –
sah den roten Morgensaum. –
Süßer Traum!

Sie sprach: Hört ihr die Trommel nicht? –
Blühe, mein Herz, blüh auf! –
Süßer Traum –
hell durch den dämmernden Raum!

Mein Liebster zieht in den Kampf –
blühe, mein Herz, blüh auf. –
Mein Liebster zieht in den Kampf hinaus,
küsst mir als Sieger des Kleides Saum –
süßer Traum küsst mir des Kleides Saum.
Die Dritte sprach und sprach so leis –
blühe, mein Herz, blüh auf! –
Die Dritte sprach und sprach so leis:
Ich küsse dem Liebsten des Kleides Saum –
süßer Traum, –
ich küsse dem Liebsten des Kleides Saum.

In meines Vaters Garten –
blühe, mein Herz, blüh auf –
in meines Vaters Garten
steht ein sonniger Apfelbaum –
süßer Traum, süßer Traum –
steht ein sonniger Apfelbaum!

GUSTAV MAHLER

Fünf Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert (1901/02)

[In eckigen Klammern stehen die Einfügungen Mahlers]

1. Liebst du um Schönheit

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe!
Liebe die Meerfrau,
Sie hat viel Perlen klar!

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar!

2. Ich atmet' einen linden Duft

Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft!
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

3. Ich bin der Welt abhanden gekommen

Ich bin der Welt abhanden gekommen
Mit der ich sonst viele Zeit verdorben
Sie hat so lange nichts von mir vernommen
Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Liedtexte

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen
Ob sie mich für gestorben hält
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen
Denn wirklich bin ich gestorben, [gestorben]
der Welt!

Ich bin gestorben dem Weltgetümmel
Und ruh' in einem stillen Gebiet!
Ich leb' allein in meinem Himmel
In meinem Lieben, in meinem Lied!

4. Blicke mir nicht in die Lieder!

Blicke mir nicht in die Lieder!
Meine Augen schlag' ich nieder,
Wie ertappt auf böser Tat.

Selber darf ich nicht getrauen,
Ihrem Wachsen zuzuschauen.
[Blicke mir nicht in die Lieder!]

Deine Neugier ist Verrat!
Bienen, wenn sie Zellen bauen,
Lassen auch nicht zu sich schauen,
Schauen selbst auch nicht zu.

Wenn die reichen Honigwablen
Sie zu Tag gefördert haben,
Dann vor allen nasche du!
[Nasche du!]

5. Um Mitternacht

Um Mitternacht
Hab' ich gewacht
Und aufgeblickt zum Himmel;
Kein Stern vom Sterngewimmel
Hat mir gelacht
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Hab' ich gedacht
Hinaus in dunkle Schranken.
[Um Mitternacht]
Es hat kein Lichtgedanken
Mir Trost gebracht Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Nahm ich in Acht
Die Schläge meines Herzens;
Ein einz'ger Puls des Schmerzens
War angefacht
Um Mitternacht.

Um Mitternacht
Kämpft' ich die Schlacht,
O Menschheit, deiner Leiden;
Nicht konnt' ich sie entscheiden
Mit meiner Macht
Um Mitternacht.
Um Mitternacht
Hab' ich die Macht
In deine Hand gegeben! [Herr!]
Herr über Tod und Leben
Du hältst die Wacht
[Du hältst die Wacht! Du! Du hältst die Wacht]
Um Mitternacht!

„Das Schreiben über Lemberg lässt – selbst wenn man hier wohnt und nichts auf eine baldige Trennung von dieser Stadt deutet – immer einen nostalgischen Ton aufkommen. Nostalgie haftet der Faktur des Lemberger Lebens an, als wäre die Stadt nicht aus Stein, sondern aus Äther, und man sollte sich ständig dessen bewusst sein.“

JURKO PROHASKO, LEMBERGER EPIPHANIE (2006)

ERNST KOVACIC IM GESPRÄCH

I.G.: *Der Welt abhanden gekommen*, Zeilen aus dem von Gustav Mahler vertonten Gedicht Friedrich Rückerts, sind der melancholische Leitgedanke, der über den Werken des heutigen Abends steht. Der Untertitel *Mahlerisches Polen* signalisiert die intensiven Wechselbeziehungen österreichischer und polnischer Musiktraditionen. Die Gedanken an den russischen Krieg in der Ukraine, in Józef Kofflers Heimatstadt Lemberg, heute Lwiw, überlagern alle anderen Erinnerungen, etwa an die enge Verbindung von Österreich mit Galizien und der Bukowina in den Zeiten der Monarchie. Überlagern nicht in dem Sinne, dass sie verdrängen, sondern, dass sich hier viele Schichten einer gemeinsamen Geschichte bis in die Gegenwart überlagern. Wir wollen uns diesem Echoraum annähern.

E.K.: Wir sprechen von Musikgeschichte aus der Mitte Europas. Von Traditionslinien, in der sich auf besondere, typische Weise eine ganz und gar *klassische Musik* herausgebildet hat, die in ganz enger Verbindung zur französischen Musik und zur Wiener Tradition steht, wie auch lokale, folkloristische Elemente beinhaltet.

I.G.: Ihre Zusammenarbeit mit dem NFM Leopoldinum Orchestra Wrocław besteht seit vielen Jahren, wie ist es dazu gekommen?

E.K. Ich habe sehr viel in London dirigiert und gespielt, in englischsprachigen Orchestern. Es begann damit, dass ich vom Geiger und Solisten zum Dirigenten wechselte. Meine detailfreudige und intensive Auseinandersetzung mit der Partitur brachte mich dazu, immer eine eigene Position gegenüber den Dirigenten zu vertreten, so dass dann Orchester begannen, mich zu fragen, ob wir nicht anders zusammenarbeiten wollten – so hat sich das entwickelt. Mit dem Scottish Chamber Orchester erarbeitete ich als erstes als *Leading Soloist* alle Mozart Violinkonzerte, die wir als CD aufnahmen, das war eigentlich der Anfang (1990). Ich war damals in London eingeladen zu einem Konzert und da sprach mich eine sehr interessante, aktive polnische Managerin an, die mich mit dem Leopoldinum Orchestra bekannt machte und einlud, es doch zu übernehmen. Ich bin dann mit dem Orchester vorangegangen und habe sehr viel neue Musik mit ihnen gespielt. Daraus hat sich eine

sehr intensive, wirklich glückliche langjährige Zusammenarbeit ergeben. Sie laden mich immer ein, ich bin nach wie vor sehr gerne Gast-dirigent dort.

I.G. Wie intensiv war der künstlerische Austausch mit Polen in diesen ersten Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs oder auch schon davor?

E.K.: Es hat sicher einen Austausch ergeben, auch das polnische Kammerorchester hat damals ein sensationelles Konzert vor dem Mauerfall im Konzerthaus gegeben, an das ich mich noch gut erinnere. Die Frage, ob man überhaupt in Orchestern einen Dirigenten, einen Anführer, braucht, wurde damals in den Orchestern intensiv diskutiert. Im Osten wie im Westen. In den Werken wurde es von den Komponisten ebenfalls thematisiert, wie etwa von Witold Lutosławski in *Prélude und Fuge*. Dieses wunderbare Werk, das ich oft aufgeführt habe, wo er hineinschreibt, dass der Musiker selbst entscheiden kann, wann er einsetzt (1972)! Da müssen alle aufeinander hören – das ist gesellschaftlich relevant. Es hängt alles miteinander zusammen, wie wir musizieren und wie wir leben. Mit dem Leopoldinum Orchestra machen wir auch ein Festival, das LEO, wo wir uns mit ganz anderen Bereichen auseinandersetzen, etwa mit Architektur. Wir sehen uns als Teil der Gesellschaft, die wir auch verändern möchten. Hochhäuser der Moderne, in denen alle Stockwerke gleich sind, haben einen Bedeutungszusammenhang, der auch in der Musik Steve Reichs präsent ist. Der Zusammenhang z.B. der Gründerzeitarchitektur mit der Musik von Brahms – solche ideengeschichtlichen Aspekte sind mir sehr wichtig und ich denke, man muss das zusammenbringen.

I.G: Komponist*innen wie Grażyna Bacewicz und Józef Koffler, auch die jüngeren des heutigen Abends, Zygmund Krauze und Hanna Kulenty, sind hierzulande nur einem Spezialisten-Publikum bekannt. Werden sie in Polen viel mehr gespielt? Grażyna Bacewicz gilt beispielweise als wichtigste polnische Komponistin des zwanzigsten Jahrhunderts. Sie hat ein gewaltiges Œuvre geschrieben. Sie war international erfolgreich und konzertiert in London und anderen europäischen Hauptstädten. In Polen ist sie ein großer Name, hier aber weniger bekannt. Obwohl sie in Österreich auch schon zu Lebzeiten auf dem Spielplan stand. Hans Swarowsky hat beispielsweise 1968 ihre *Musica sinfonica* mit den Wiener Symphonikern im Musikverein aufgeführt.

E.K. Sie hatte immer Kontakt zum Westen. Es lag wohl daran, dass sie auch Geigerin war und als solche unglaublich schön für die Violine geschrieben hat. Ich hatte bislang auch nicht so viel von ihr gespielt. Aber bei den Geiger*innen ist sie sehr geschätzt. Es gibt ein sehr bekanntes Stück für vier Geigen von ihr, das ich sehr häufig auch mit meinen Studenten musiziert habe, ein Concerto für vier Geigen in vier Sätzen. Und die *Sinfonietta* ist gar nicht so leicht einzustudieren! Grażyna Bacewicz

hat in den dreißiger Jahren bei Nadja Boulanger in Paris studiert, die *Sinfonietta* ist unmittelbar unter diesem Einfluss entstanden. Sie hat ihren Schliff in Frankreich erhalten, das merkt man sofort. Ein eleganter, leichter Stil – Leichtigkeit zu erzeugen ist ja gar nicht leicht. Das muss schwingen, das ist elegant! Und das schafft dieses Orchester ganz toll. Die leichte, klassizistische *Sinfonietta* der Bacewicz habe ich im Zusammenhang mit den Volksliedmotiven in den *Ukrainischen Skizzen* von Józef Koffler gesehen. Der innere Antrieb sind die Emotionen, die mit volkstümlichen Elementen ausgedrückt werden. Es sind lauter kleine Geschichten enthalten, die man so schnell fast gar nicht hören kann.

I.G. Die *Ukrainischen Skizzen* sind die letzten erhaltenen Werke Kofflers. Er schrieb sie wahrscheinlich noch 1940 in Lemberg. Im Juni 1941 marschierten die Deutschen in Ostpolen ein. Koffler und seine Familie wurden verhaftet und in das Ghetto von Wieliczka gebracht. Wie können wir uns die unmittelbaren Lebensumstände vorstellen, in denen diese Stücke entstanden? Frank Harders-Wuthenow spricht von einer „kurzen Phase existenzieller Sicherheit und beruflicher Stabilität“?

E.K. Seit 1939 war Koffler am dortigen Konservatorium Professor für Komposition und darüber hinaus Sekretär des Komponistenverbandes der Sowjet-Ukraine – denn im Zuge des Hitler-Stalin Paktes hatte die Sowjet-Union schon 1939 die West-Ukraine besetzt. Die *Skizzen* sind sein op. 27, unmittelbar davor entstand seine vierte Sinfonie op. 26. Koffler stand in den 30er Jahren brieflich in engem Austausch mit Kollegen in ganz Europa. Er war ja 1936 Leiter der Philharmonie in Lwow also Lemberg geworden und schon 1934 Vertreter der polnischen Sektion der I.G.N.M. Aber über diese letzte Zeit wissen wir eigentlich wenig. Viele Stücke aus dieser letzten Zeit sind nicht erhalten. Ich suche schon seit längerem eine Streichorchester-Fassung seiner Variationen über ein Zwölfton-Motiv, die nur als Quartett eingespielt ist.

I.G. Sind die Volksliedmotive, die er verwendet, wirkliche Volkslieder oder werden diese Assoziationen bei uns Hörer*innen ausgelöst?

E.K.: Die Sätze sind da sehr unterschiedlich, bei manchen sind es typologisch echte Volkslied-Motive, die er sofort abstrahiert und raffiniert umsetzt. Aus dieser Abstraktion entwickelt sich dann blitzschnell eine Gestalt, die nicht mehr Volksmusik ist. Im langsamen Satz etwa hilft zur Wirkung vielleicht auch die Umsetzung für das Streichorchester, die ich gemacht habe, wo wir ja eine Bassstimme dazu haben, da wirkt es noch anders im musikalischen Raum. Ich habe bewusst nur minimale Verschiebungen vorgenommen. Die Cello-Linie wird dabei teilweise in den Bassstimmen übernommen. Aber ich habe der Basslinie einmal durch Flageolets in der Mittelstimme mehr Raum gegeben, dadurch fängt das Ganze zu schweben an.

I.G.: Józef Koffler wurde 1944 mit seiner Familie von einer deutschen

Einsatzgruppe in der Gegend von Krosno ermordet. Er wurde nur 48 Jahre alt und sein Werk ist zu Teilen verschollen. Wie sehen Sie den Stellenwert Kofflers in der europäischen Musikgeschichte?

E.K.: Ich finde Józef Koffler hat in allem etwas sehr Mitteleuropäisches. In seiner Kammermusik, in dem Trio, das ich öfter spielte und welches eine unglaublich bedeutende Qualität hat. Er besitzt eine berührende, expressionistische Ausdruckswelt, die aber immer gehalten, gebändigt ist von seiner stupenden Technik und Rationalität und seiner meisterlichen, an Schönberg geschulten Kunst.

Für mich ist er ein durch und durch klassischer Komponist.

I.G: Hanna Kulenty, Jahrgang 1961, von ihr spielen Sie das energische *Concerto rosso*, ein witziges, geistreiches Stück. Was ist das Rote daran – dass es so feurig ist?

E.K. Ja, nach hunderttausend *Concerti Grossi* hat sie ein *Concerto rosso* geschrieben (lacht). Das haben wir uraufgeführt mit einem Streichquartett. Es ist schwer zu dirigieren, man muss da sehr präsent sein, um die verschiedenen Blöcke zusammenzuhalten, es gibt komplizierte Tempo- und Strukturwechsel. Hanna Kulenty kommt ja von der Minimal Music her und Louis Andriessen war ihr Lehrer. In vielen Werken hat sie das auf sehr persönliche Art herausgearbeitet. Die Freude an der Motorik der Minimal-Music und an Heavy Metal, oder auch der Techno-Kultur: das ist wie ein Vulkan! Ich schätze auch ihr frühes Stück *Breath* sehr, ein gigantisches Werk, da war sie noch nicht so an die Andriessen-Schule angeschlossen, das finde ich besonders aufregend. Und das *Concerto rosso* ist fantastisch, voller Energie, man wartet immer auf einen Ausbruch, und dann gibt es auch wiederberuhigende Momente, in denen man sich sammeln kann. Ich freue mich sehr darauf.

I.G: Sie spielen dann in der zweiten Konzerthälfte die Mahler *Rückert-Lieder* und ausgewählte Lieder von Alma Mahler.

E.K. Bei den Liedern von Alma Mahler fällt auf, dass sie die Lieder auf Texte von Richard Dehmel und Rainer Maria Rilke geschrieben hat, die ja auch Koffler für seine Lieder aussuchte. Er hat als erstes Opus zwei Lieder nach Texten dieser Dichter geschrieben. Koffler hatte ja 1920 – 1924 in Wien studiert, diese Verbindungen sind sehr eng.

I.G. Wenn man sich den *Rhapsod* von Zygmunt Krauze anhört – verstehe ich richtig, wenn es mir vorkommt, als würde er schroff und gegenwärtig beginnen und dann gewissermaßen historisch zurückwandern in eine spätromantisch sanfte Erzählung, um dann – schon eskapistisch – weltabgewandt als einsamer Rhapsode auf der Violine der Welt singend zu entsagen? Also auch hier *abhanden zu kommen*?

E.K.: Ja, so könnte man es schon sagen... Wiewohl ich selbst den Beginn weniger als schroff denn als „herausfordernd“ empfinde. Dass der zweite Teil, in dem diese Melodie in einen dreistimmigen Kanon über-

geht, vorerst eine Steigerung/Verdichtung, aber letztlich auch eine *Schwächung* der Monodie bringt, ist bemerkenswert. Es hat eine derart hymnische Wirkung. Ausdrucksmässig geht für mich in dem Teil, den Sie als „spätromantisch sanft“ bezeichnen, die anfängliche Forderung in ein fast sprachloses Gebet über.

Und die Solovioline am Schluss? Naja, ich lese es so: Was immer kollektiv geschieht, letztlich muss es von jedem Individuum in schrecklicher Einsamkeit durchlebt werden.

Interview: *Isabelle Gustorff*

1. April
Samstag
19:30 Uhr

Klangraum Krems
Minoritenkirche

MEISTERINNENWERKE

Kammermusik „Imago Deae“

Besetzung

Messages Quartet (Festivalensemble):

Oriana Masternak—Violine

Aleksandra Steczkowska—Violine

Maria Shetty—Viola

Beata Urbanek—Violoncello

Julia Kociuban—Klavier

Manfred Permoser—Moderation

In Kooperation mit der Köchel Gesellschaft Krems und dem
Polnischen Institut Wien

Programm

MARIA BACH (1896-1978)
KLAVIERQUINTETT A-MOLL
WOLGA-QUINTETT (1927/28)

I. Ruhig, bewegt

II. Variationen über das Wolgalied

III. Finale

GRAŻYNA BACEWICZ (1909 - 1969)
KLAVIERQUINTETT NR. 1 (1952)

I. Moderato molto espressivo - Allegro

II. Presto

III. Grave

IV. Con Passione

„In Maria Bachs Schaffen binden sich mannigfache Elemente, Exotismus, fesselnde Schreibweise, poetisch inspiriert.“

FRITZ SKORZENY

MARIA BACH KLAVIERQUINTETT A-MOLL WOLGA-QUINTETT (1927/28)

Maria Bach entstammte einer großbürgerlich-aristokratischen Familie, deren Kunstbegeisterung sich bereits über Generationen erstreckte. So war Marias Vater Robert von Bach, im Brotberuf Sektionsrat im k.k. Ministerium des Äußeren, ein ausgezeichneter Geiger und Maler, die Mutter feierte als Oratorien- und Konzertsängerin Erfolge. Wie in solchen Kreisen üblich, wurden regelmäßig Hauskonzerte veranstaltet. Deren Gästeliste liest sich mit Johannes Brahms, Gustav Mahler, Hugo Wolf, Joseph Marx oder Julius Korngold wie das *Who's Who* der Wiener Musikszene des Fin de Siècle. Der bekannte Musikkritiker Julius Korngold war es auch, der das Talent Marias erkannte und die junge Pianistin 1919 an den Komponisten Joseph Marx zur Wiener Musikakademie vermittelte.

Bald als Klaviervirtuosin erfolgreich, trat Maria Bach 1924 erstmals auch als Komponistin an die Öffentlichkeit. Beeinflusst einerseits vom impressionistischen Klangfarbenspiel eines Debussy oder Marx, andererseits vom neoklassizistisch-folkloristischen Stil ihres Kompositionslehrers Ivan Boutnikoff, entstehen in den 1920er und 1930er Jahren neben Liedern eine Reihe anspruchsvoller wie erfolgreicher Orchester- und Kammermusikwerke. Zu diesen zählen etwa die *Narrenlieder* für Tenor und Orchester (1921), der Orchesterliederzyklus *Japanischer Frühling* (1930), zwei Streichquartette (1935, 1937/1942), ein Klavierquartett (1930) oder das am Programm stehende Klavierquintett (1927/1928), als *Wolga-Quintett* wohl eines der bekanntesten Werke der Komponistin.

Einer impressionistisch gefärbten Tonalität verpflichtet, präsentiert dieses Klavierquintett eine reiche Ausdruckspalette von effektvollem, klanglichem Reichtum, der dem künstlerischen Credo der Komponistin entspricht: „Ich bin auf dem Lande aufgewachsen; es war immer mein Wunsch, Stimmungen in Musik wiederzugeben“, formuliert sie rückblickend. Kompositionstechnisch auf höchstem Niveau, findet sich dabei ein äußerst komplexer Klavierpart mit zwei Violinen, Viola und Violoncello zu immer neuen Klangfarben zusammen. Deren Intensität schlägt eine faszinierende Brücke zwischen akustischen Eindrücken und bildhaften Vorstellungen. Zentrum des Quintetts bildet der namensgebende

de zweite Satz, in dem das populäre russische *Lied der Wolgaschlepper* in zwölf verschiedenen Variationen abgewandelt erklingt.

Diese reiche Ausdruckspalette bei hohem technischem Anspruch fand auch in der männlichen Kollegenschaft gebührende Anerkennung. So bekennt der Kapellmeister und Musikkritiker Robert Herzfeld in der Zeitschrift *Die Musik* 1931, Maria Bach sei „[...] eine der wenigen Frauen, die sich bemühen, Clara Schumanns scharfes Wort ‚Frauenzimmer seien nicht zum Komponieren geboren‘ zu widerlegen. Sie schreibt eine virtuos gesetzte Musik, die besonders auf dem Klavier alle Register eines klangschwelgerischen Impressionismus zieht. Ihr *Wolga-Quintett* hat äußerst effektvolle Variationen über das Wolgalied zum Höhepunkt.“

Künstlerisch vielseitig begabt, widmete sich Maria Bach ab den 1950er Jahren mehr und mehr der Literatur und besonders der bildenden Kunst, wobei sie für ihre Malereien und Collagen schließlich bekannter war als für ihr kompositorisches Schaffen.

Manfred Permoser

„Es gibt keinen Aspekt in der Musik, den Bacewicz nicht bereichert hätte.“

TADEUSZ BAIRD

GRAŻYNA BACEWICZ KLAVIERQUINTETT NR. 1 (1952)

Während Maria Bach heute nur selten zu hören ist, gilt dies nicht in diesem Maße für die Polin Grażyna Bacewicz. Zumindest in ihrer Heimat war die Musikerin wie Komponistin immer präsent, was nicht zuletzt wohl ihrer künstlerischen Vielseitigkeit und lebenslangen kreativen Produktivität zu verdanken ist – wie Bacewicz in ihren autobiographischen Erzählungen anmerkt: „Die Natur, die mir in ihrer Huld die Gabe der Komposition geschenkt hat, gab mir dazu etwas, das die Kultivierung dieser Gabe gestattet. Ich habe nämlich einen kleinen, unsichtbaren Motor, dank dessen ich in zehn Minuten mache, wofür andere eine Stunde brauchen: dank seiner laufe ich, anstatt zu gehen, ich kann fünfzehn Briefe in einer halben Stunde schreiben, sogar mein Puls geht bedeutend schneller als bei Anderen, und ich wurde schon im siebenten Monat geboren.“ (Grażyna Bacewicz, „Znak szczególny“ [Sammlung autobiografischer Erzählungen], Warschau: Czytelnik, 1974).

Ob als Komponistin, Violinistin, Pianistin, Pädagogin, Literatin oder Kultur-Funktionärin – Grażyna Bacewicz zählte im polnischen Musikleben

des 20. Jahrhunderts zu den prägenden Persönlichkeiten. Geboren in Łódź, absolvierte sie am staatlichen Konservatorium in Warschau ihr Violinstudium, parallel zum Klavier- und Kompositionsstudium. Wie viele ihrer Generation vervollkommnete Bacewicz anschließend ihre Studien in Paris in der Kompositionsklasse von Nadia Boulanger – ein 1. Preis der Gesellschaft *Aide aux femmes de professions libres* für ihr Bläserquintett 1933 (geschrieben im Stil des französischen Neoklassizismus) zeugt von früher Anerkennung. Gleichzeitig verfolgte Bacewicz ihre Karriere als virtuose Geigerin und Konzertmeisterin im Orchester des polnischen Rundfunks. Trotz der Doktrin des Sozialistischen Realismus, die nach 1945 das polnische Musikleben bestimmte, gelang es Bacewicz ihre kompositorische Eigenständigkeit und Originalität zu bewahren.

In ihren Werken der frühen 50er Jahre überzeugt so die handwerkliche Souveränität, gepaart mit einer Unmittelbarkeit des Ausdrucks und vitaler Expressivität. Dies beweist sich etwa mit dem im Jahr 1952 komponierten, im weitesten Sinne neoklassizistischen 1. Klavierquintett. In einer von „Dichte und Spannung“ (Nadja Kayali) durchwirkten Textur treffen stilistische Anleihen in der Bartok-Nachfolge auf solche des polnischen Komponisten Szymanowski ebenso wie auf französische Reminiszenzen an die *Groupe des Six* – alles integriert in einen modernen, unverwechselbaren Personalstil. Dieser wird geprägt vom irisierenden Klangfarbenspiel zwischen motorisch pulsierenden Rhythmen und expressiven Kantilenen, dergestalt eine autochthone zeitgenössische polnische Musik schaffend. „Kennzeichen ihrer Musik sind (...) Impulsivität und kraftvolle Vitalität, die den Werken oft einen vorwärtstreibenden Impetus verleihen, eine Vorliebe zu bewegten und pointierten Klangfiguren, die exponierte Rolle der Rhythmik, die unmittelbare Nähe von aggressiven und lyrischen Charakteren, die dramatische Wirkung erzeugt, sowie ein Hang zu Witz und Sarkasmus.“ (Steffen Wittig, in: MGG 2, Artikel Grażyna Bacewicz, 1999)

Manfred Permoser

Samuel Couffignal



Der französische Dirigent Samuel Couffignal studiert aktuell Orchesterleitung bei Siméon Pironkoff und Opernkorrepitition bei Andreas Henning an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Zuvor studierte er Orchester- und Chordirigieren in Paris. Wichtige Impulse erhielt er von Carlos Roque Alsina, Carine Zarifian und Claude Collet. Couffignal arbeitete bereits mit Solisten wie Thomas Ospital, Jérôme Pinget und Eric Franceries und mit so verschiedenen Komponisten wie Franck Vaudray, Mark André oder Anthony Girard zusammen.

Samuel Couffignal ist künstlerischer Leiter des Vereins Meltin'Cordes, mit dem er die Orchesterpraxis breitenwirksam fördern möchte und kooperiert hierfür mit der Université Catholique de Lyon. Als leidenschaftlicher Pädagoge wird Samuel Couffignal regelmäßig als Referent eingeladen, wie im Rahmen von Mixit 2017, dem Paris Container Day, den Agile Clubs, oder dem Centre des Jeunes Dirigeants.

Im September/Oktober 2022 wurde als Assistent von Hossein Pishkar für die Oper *Carmen* von Bizet an der Kopenhagener Oper engagiert. Im April 2023 wird er als Dirigent am Projekt *Liget'i100* in Budapest teilnehmen.

Frank Harders-Wuthenow



Frank Harders-Wuthenow wurde 1962 geboren und studierte in Mainz und Hamburg Musikwissenschaft, Philosophie und Romanistik sowie Komposition/Theorie an der Musikhochschule Hamburg. Zwischen 1990 und 1996 war er Musikdramaturg am Theater Bielefeld und in dieser Zeit auch Mitarbeiter der Société Internationale Franz Schreker in Paris. Edition der bis dato unveröffentlichten Werke Schrekers, seit 1997 ist er Mitarbeiter des Musikverlags Boosey & Hawkes/Bote & Bock Berlin und außerdem Produzent des Berliner Labels eda records. Harders-Wuthenow ist Vorstand des Vereins Room28 in Berlin, der sich dem Vermächtnis der im Ghetto Theresienstadt internierten Künstler widmet. Er zeichnet verantwortlich für zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen, Noteneditionen, Publikationen, Ausstellungen, Festival- und Konzertdramaturgien im Bereich „Verfemte Musik/Musik und Exil“, inzwischen mit einem Schwerpunkt auf der polnischen Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

www.boosey.com

Nadja Kayali



„Fremdenführerin für Musik“ betitelt Alexander Kluge sein Fernsehportrait (2006 SAT 1) über die gebürtige Wienerin mit syrischen Wurzeln, die Musikwissenschaft, Soziologie und Opernregie studierte und zunächst als Regieassistentin (von Christoph Marthaler) und später als Dramaturgin und Regisseurin u.a. in Wien, Berlin, Hamburg und Luzern engagiert war. Neben der Inszenierung von ungewöhnlichen Musikprojekten (*Schönberg in der Straßenbahn*, *Red Carpet for John Cage*) und Engagements als Kuratorin (zuletzt beim Carinthischen Sommer 2021) ist Nadja Kayali als Rezitatorin u.a. im Konzerthaus Wien, beim Festival Resonanzen oder im ORF Radiokulturhaus aufgetreten. Seit 2007 gestaltet und moderiert sie Radiosendungen in Ö1 (ORF), darunter die Prime Time Sendung *Pasticcio*. Nadja Kayali ist eine gefragte Moderatorin und war als Vortragende für Konzert- und Operneinführungen über 100-mal im Rahmen der Salzburger Festspiele zu hören. Sie begleitete von 2015–2020 den renommierten Streichquartettzyklus *Belcea/Artemis* im Wiener Konzerthaus und moderiert auch Veranstaltungen abseits von Musik und Kunst, beispielsweise beim Österreichischen Integrationsfonds und dem Salzburger Landtag. Seit 2017 gestaltet sie juristische Projekte (www.trifoliata.at) und seit 2021 den Podcasts *Wo Recht lebt* für den Verlag Österreich.

Seit 2022 ist Nadja Kayali Intendantin des Festivals *Imago Dei* in Krems.

www.nadjakayali.com

Julia Kociuban



Julia Kociuban gilt als eine der führenden polnischen Pianist*innen ihrer Generation. Ihr Soloalbum *Schumann, Chopin, Bacewicz* wurde von der Kritik als eines der interessantesten Klavierdebüts der letzten Jahre gelobt, insbesondere ihre Interpretation von Grażyna Bacewicz's Klaviersonate Nr. 2. Zwei aktuelle CDs mit Klavierkonzerten und Quintetten von Bacewicz und Tansman wurden für den Fryderyk-Preis der polnischen Musikindustrie nominiert. 2022 veröffentlichte die Künstlerin ihr zweites Soloalbum *Polish Polonaises*.

Julia Kociuban wurde in renommierte Konzertsäle wie den Münchner Herkulessaal, das Wiener und das Berliner Konzerthaus und die Hamburger Laeiszhalle eingeladen und trat weltweit auf wichtigen Musikfestivals auf, darunter La Rouque d'Antheron, La Folle Journée, der Kissinger Sommer, The Young Euro Classic Piano Festival und das Ludwig van Beethoven- Osterfestival.

Als Solistin spielt sie regelmäßig mit renommierten Orchestern wie den Wiener Symphonikern, dem ORF Radio-Sinfonieorchester Wien und dem NDR-Sinfonieorchester Hamburg. Sie arbeitete u.a. mit den Dirigenten Howard Griffiths, Hans Graf, Neeme Järvi, Kristjan Järvi, Lahav Shani, Antoni Wit, Jerzy Maksymiuk, Paweł Przytocki und Marek Piżarowski zusammen.

Julia Kociuban studierte am Royal College of Music in London, an der Universität Mozarteum in Salzburg und an der Fryderyk-Chopin-Musikuniversität in Warschau. Heute lehrt sie an der Bacewicz Universität für Musik in Lodz (Polen). Sie ist Gründerin und Direktorin der BISMA Bacewicz International Summer Music Academy.

www.juliakociuban.com

Ernst Kovacic



Wien, mit seinem starken Spannungsfeld zwischen Tradition und innovativen Kräften, prägte Ernst Kovacic nachhaltig. Dieser Einfluss ist in seinem Formbewusstsein, seiner musikalischen Ausdeutungsweise und seiner Klangvision spürbar. Als Geiger, Dirigent, Kammermusiker und Lehrer, aber auch als Programm- und Festivalkurator vermittelt er zwischen Alt und Neu, zwischen Komponist*innen und Hörer*innen. Er verbindet traditionelle Tugenden des Musizierens sinnvoll mit Spieltechniken und Klangmöglichkeiten der Neuen Musik; und versucht, durch neue Vermittlungswege traditionelle Hörgewohnheiten in „Ungehörtes“ zu öffnen.

Bedeutende Komponist*innen wie Ernst Krenek, Friedrich Cerha, HK Gruber, Kurt Schwertsik, Beat Furrer, Robin Holloway, Johannes Maria Staud, Georg Friedrich Haas, Parra, Kaja Saariaho, Olga Neuwirth, Magnus Lindberg u. v. a. haben Ernst Kovacic Werke gewidmet.

Als Dirigent arbeitete er mit vielen Kammerorchestern und Ensembles zusammen, u.a. mit der Deutschen Kammerphilharmonie, der Camerata Salzburg, dem Stuttgarter Kammerorchester, St.Paul Chamberorchestra, Norwegian Chamberorchestra, Klangforum Wien, den English- und Scottish Chamberorchestras, Esbjerg Ensemble, London Sinfonietta, Trondheim Soloists, Ensemble modern etc.

Von 1996 – 1999 war er Chef des Wiener Kammerorchesters, von 2007 – 2014 leitete er das Kammerorchester NFM Leopoldinum in Breslau.

Gemeinsam mit Beat Furrer gründete er die Impuls-Akademie in Graz. Zwischen 2018 und 2022 gestaltete er im ORF die Reihe Kovacics Entdeckungen. Seit 2008 ist er Mitglied des Zebra Trios mit Steve Dann und Anssi Karttunen.

Als emeritierter Universitäts-Professor gibt er seine musikalische und interpretatorische Erfahrung in Seminaren und Meisterkursen im

In- und Ausland weiter. Seit 2002 setzt er sich als Vorstandsvorsitzender der Ernst-Krenek-Institut-Privatstiftung für das Schaffen dieses bedeutenden österreichischen Komponisten ein. Er kuratiert das von HK Gruber und ihm initiierte brücken Festival des kunsthau mürz und das jährliche LEO-Festival des NFM in Wrocław. www.ernstkovacic.com

NFM Leopoldinum Orchestra Wrocław

In den vierzig Jahren seines Bestehens hat sich das Leopoldinum Orchestra aus Wrocław einen hohen Rang in der polnischen Musik erarbeitet, verschiedene Formen der Orchesterleitung praktiziert und eine spezifische Herangehensweise an die Musik entwickelt, welche die Emotionalität des Klangs mit der Klarheit der Textur verbindet. Diese Klangmerkmale und ihre beeindruckend expressiven Aufführungen zeichnen das Leopoldinum in den Augen der Kritiker*innen besonders aus.

Von Anfang an wurde das Orchester von herausragenden Violinisten geleitet, von Karol Teutsch, Jan Stanienda, dem langjährigen Konzertmeister Zbigniew Szufat und von Ernst Kovacic. Zunächst konzentrierte sich das Leopoldinum Orchestra weitgehend auf das klassische und sogar barocke Repertoire, sukzessive öffnete es sich für jenes des 20. Jahrhunderts. Insbesondere unter der Leitung von Ernst Kovacic begann das Orchester, Nischen der Musik des 20. Jahrhunderts zu erforschen. Das Ergebnis dieser Entdeckungsreise waren zahlreiche Aufnahmen der letzten Jahre, darunter Alben mit Werken von Ernst Krenek, Leoš Janaček mit Transkriptionen von Werken Alban Berg (von der Sunday Times als eines der besten Alben des Jahres ausgezeichnet) und der Kunst der Fuge von Bach. Auch die beiden letzten Alben, unter der Leitung von Christian Danowicz gemeinsam mit dem Atom String Quartet, wurden mit dem Fryderyk-Preis 2018 und 2019 ausgezeichnet und erhielten sehr gute Kritiken. 2020 erschien das erste Album des Ensembles unter der Leitung von Joseph Swensen mit Werken von Debussy und Tschairowsky. Diese CD wurde für den Fryderyk-Preis 2021 nominiert.

Seit 2017 ist Joseph Swensen Intendant des Orchesters.

Das NFM Leopoldinum Orchestra trat an den wichtigsten Spielstätten Europas auf, darunter das Barbican Centre in London, Philharmonie, Konzerthaus und Schauspielhaus in Berlin, das Wiener Konzerthaus, Tivolis Koncertsal in Kopenhagen, sowie auf zahlreiche europäischen Festivals.

www.nfm.wroclaw.pl/zespoly/nfm-leopoldinum

Maciej Łyczek



Der polnische Gitarrist Maciej Łyczek wurde 1994 in Katowice geboren. Im Alter von 19 begann er sein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, welches er 2021 mit Auszeichnung abschloss. Danach folgten Studienaufenthalte in Aspen (USA), sowie in Buenos Aires und am Real Conservatorio Superior de Música in Madrid. Im Oktober 2017 gewann er den ersten Preis im V. Internationalen Gitarrenwettbewerb Santa Maria de los Buenos Aires.

Als Gitarrist nahm er an zahlreichen Orchesterproduktionen teil, sowohl als Solist als auch als Ensemble-Mitglied, u.a. im Schlosstheater Schönbrunn, an der Königlichen Theaterakademie in Madrid und im Manoel Theater in La Valetta. 2017 trat er mit der Webern-Kammerphilharmonie unter der Leitung von Simeon Pironkoff im Wiener Konzerthaus auf. 2017 kuratierte er eine zeitgenössische Tanzperformance mit Gitarrenmusik von Gerardo Gandini in Buenos Aires. Maciej Łyczeks künstlerische Interessen sind interdisziplinär: Er arbeitete mit der argentinischen Künstlerin Sofia Silva zusammen und komponierte für ihr Fotobuch *Último paseo por su Éden / Last Walk in Eden* Musik für Gitarre, Charango und Elektronik, welche er beim Festival Fiebre Photobook 2018 in Madrid präsentierte.

www.instagram.com/maciejlyczek

Messages Quartet



Das Messages Quartet wurde 2014 gegründet und gewann gleich im Jahr danach den zweiten Preis, die Silberne Medaille und einen Sonderpreis für die Interpretation eines Quartetts von Schostakowitsch, beim II. Internationalen Kammermusikwettbewerb in Plovdiv (Bulgarien). Das Quartett wurde vom polnischen Ministerium für Kultur ausgezeichnet und erhielt im Februar 2016 ein Stipendium, das 2017 die Debütaufnahme des Ensembles mit Streichquartetten von Szymon Laks ermöglichte. Das Album erhielt ausgezeichnete Kritiken in der polnischen und internationalen Presse.

Das Messages Quartet hat sich zum Ziel gesetzt, polnische Kammermusik zu fördern, insbesondere weniger bekannte und zeitgenössische Komponist*innen. Das Repertoire des Quartetts umfasst sowohl Werke polnischer Komponist*innen wie Szymon Laks, Andrzej Panufnik, Mieczysław Weinberg, Karol Szymanowski, Stanisław Moniuszko, Grażyna Bacewicz als auch Meisterwerke des internationalen Quartettrepertoires. Die Ensemblemitglieder des Messages Quartetts sind Absolventinnen der Fryderyk-Chopin-Universität in Warschau und der Musikakademie in Krakau. Regelmäßig kooperieren sie mit dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks in Katowice, dem Beethoven Academy Orchestra und der Sinfonietta Cracovia.

Oriana Masternak—Violine
Aleksandra Steczkowska—Violine
Maria Shetty—Viola
Beata Urbanek—Violoncello

www.messagesquartet.com

Markus Meyer



Markus Meyer wurde 1971 in Cloppenburg geboren. Nach erfolgreichem Diplom im Studiengang Biochemie an der Technischen Universität Hannover entschloss sich Meyer, Schauspiel an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch zu studieren. Gleich nach seinem Abschluss im Jahr 2000 wurde er Mitglied des Berliner Ensembles. Seit seinem Debüt am Burgtheater als Brick in *Die Katze auf dem heißen Blechdach* 2004 ist Markus Meyer Ensemblemitglied des Burgtheaters. Neben seiner Tätigkeit im Bereich Hörfunk und Hörspiel ist Markus Meyer ebenfalls in diversen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

www.burgtheater.at/ensemble/markus-meyer

Petra Morzé



Petra Morzé wurde in Klagenfurt geboren und wuchs im nördlichen Weinviertel mit sechs Geschwistern auf.

Nach dem Schauspielstudium an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst, das sie als Magistra abschloss, spielte sie auf den bedeutenden Bühnen Österreichs, am Volkstheater Wien, im Theater in der Josefstadt und insbesondere am Burgtheater, wo sie über 17 Jahre lang Ensemblemitglied war. Sie war bei den Salzburger Festspielen und regelmäßig bei

den Festspielen Reichenau zu sehen. Im TV ist sie besonders durch die Erfolgsserie *Polly Adler*, in der sie die Titelrolle verkörperte, sowie durch diverse Fernsehfilme bekannt. Außerdem spielte sie in erfolgreichen Kinofilmen von Götz Spielmann, Ulrich Seidl, Sabine Derflinger, Philipp Stölzl oder Jessica Hausner. Der Film *Life Guidance* (Ruth Mader) lief 2016 bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig. Petra Morzé wurde 2004 für den Nestroy als beste Hauptdarstellerin für *Das weite Land* nominiert, 2006 für den Romy als beste Schauspielerin für ihre Darstellung der Polly Adler. Eine weitere Romy-Nominierung als beste Schauspielerin erfolgte 2007. 2015 wurde sie von der ORF-Hörspiel-Jury zur Schauspielerin des Jahres 2014 ernannt.

Petra Morzé hat die Rolle der Maria Wachter aus *Und eh man sich's versieht* von Nadja Kayali seit 2017 mehrfach auf der Bühne verkörpert.

www.burgtheater.at/ensemble/petra-morze

Manfred Permoser



Manfred Permoser wurde in Krems geboren. Er studierte Fagott im Konzertsfach, Musikpädagogik und historische Musikwissenschaft (Interuniversitäres Doktoratsstudium) an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien, sowie Geschichte und Sozialkunde an der Universität Wien. Er lehrt als Universitätsprofessor am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und legte zahlreiche Veröffentlichungen unter anderem zur Rezeption der Zweiten Wiener Schule, zum Themenkreis Musik und Politik, sowie kulturwissenschaftliche Studien zur österreichischen Musikgeschichte im soziokulturellen Kontext vor.

www.mdw.ac.at/imi/manfred_permoser

Luisa Pisetta



Die Performance Künstlerin Luisa Pisetta lebt in Wien. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie zunächst in Bozen, Italien. Nach kurzem Fotografie-Studium in Jerusalem begann sie nach einer künstlerischen Sprache zu suchen, die sich von den konventionell verwendeten Repräsentations- und Kommunikationsmitteln der Realität löst, die eine Übereinfachung unserer Umgebung erzwingen und keine Ungewissheit erlauben. Sie beschäftigte sich mit Klang- und Radiokunst, bevor sie ihr Masterstudium Applied Human Rights an der Universität für Angewandte Kunst begann. Die überwältigende Präsenz von Worten und Texten, wie sie die rechtliche Sphäre der Menschenrechte kennzeichnen, führte Luisa dazu, die Underground-House-Tanzkultur als Antwort auf politische Unterdrückung zu erkunden. Für sie ist Tanz auch ein Ausdruck, Gefühle, Konzepte, Bedürfnisse des menschlichen Körpers auf eine Weise zu vermitteln, die der Komplexität Rechnung trägt, die keine verbalen Erklärungen verlangt und keine klare Grenze zwischen Zeit und Raum zieht. Hauptziel ihrer Kunst ist es, sich mit den Menschenrechten auseinanderzusetzen, ohne standardisierte und explizite Wege zu gehen, die zu einer Polarisierung dieses Diskurses führen.

www.instagram.com/pizzettaluisa

Platypus Ensemble für Neue Musik

Das Platypus Ensemble wurde im Jahr 2009 gegründet und präsentiert sich als eine Gruppe von Menschen, die danach strebt, neue Konzepte, Musik verschiedener Stilrichtungen, aufregende Formate und Konzerterlebnisse an-

zubieten, die die Kraft haben sollen, Menschen zu bewegen und zu verändern. Das Platypus Ensemble arbeitet mit zahlreichen Veranstalter*innen und Festivals, wie mit Wien Modern, dem Arnold-Schönberg-Center, dem Wiener Konzerthaus, den Klangspuren Schwaz, dem London Ear Festival, dem Forum Neue Musik Wallis, der Biental do Música Hoje in Curitiba/Brasilien, zusammen und konzertierte über in Österreich hinaus in Argentinien, Bosnien, Brasilien, Deutschland, Großbritannien, Japan, Mexiko, Polen, Schweiz, Tschechien, Türkei und der Ukraine.

Seit 2018 ist Jaime Wolfson künstlerischer Leiter des Platypus Ensemble.

Thomas Frey—Flöte
Anna Koch—Klarinette
Severin Neubauer—Saxophon
Harry Demmer—Schlagzeug
Marianna Oczkowska—Violine
Antonina Goncharenko—Bratsche
Stefanie Prenn—Violoncello

www.platypus-ensemble.com

Jan Satler



Jan Satler wurde 1997 in Slowien geboren und lebt in Slowenien und Wien. Er studierte von 2016 bis 2020 an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz sowie derzeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) in der Klasse von Christopher Hinterhuber und Mathilde Hoursiangou Klavier Konzertsfach und neue Musik. Daneben besucht er internationale Meisterkurse für Klavier und Komposition. Er hatte zahlreiche Konzerte als Kammermusiker sowie als Solist in Österreich (Konzerthaus Wien, Porgy & Bess, Brucknerhaus Linz u. a.), Deutschland, Slowenien, Italien und im Vereinigten Königreich, bei Festivals wie Wien Modern, Festival 4020 und Arte Classica. Jan Satler hat bei Ur- und Erstauffüh-

rungen von Stücken diverser Komponist*innen mitgewirkt, z. B. Friedrich Cerha (*Remasuri auf 21 naseweise Notizen*), Karlheinz Essl (*Trois cent notes*) und Edu Haubensak (*Hands*). Satler war Teilnehmer bei diversen Wettbewerben, darunter der Carinthian International Piano Competition (Erster Preis), der International Music Competition Belgrad und erhielt beim slowenischen Wettbewerb TEMSIG in der Kategorie „TEMSIG solfège“ den zweiten Platz und eine goldene Auszeichnung. 2016 wurde er vom Konservatorium Maribor für herausragende künstlerische Leistungen ausgezeichnet.

www.jansatler.com

Agata Zubel



Die Komponistin und Sängerin Agata Zubel ist bekannt für ihren ungewöhnlich weiten Stimmumfang und die stupende Gesangstechnik. Zubel gibt Konzerte in der ganzen Welt und hat zahlreiche neue Werke uraufgeführt. Als Sängerin und Komponistin hat Agata Zubel mit mehreren Dutzend Festivals, Konzert- und Opernhäusern sowie mit weltweit führenden Ensembles zusammengearbeitet, darunter die Los Angeles Philharmonic, das Seattle Symphony, die Staatsoper Hannover, The Grand Theatre – National Opera in Warsaw, Klangforum Wien, InterContemporain, London Sinfonietta, Ictus, Eighth Blackbird, Seattle Chamber Players, San Francisco Contemporary Music Players, Münchener Kammerorchester, Neue Vocalsolisten. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe und erhielt sowohl als Sängerin als auch als Komponistin bedeutende Auszeichnungen wie u.a. den Coryphaeus of Polish Music (2016), den European Composer Award (2018), den Erste Bank Kompositionspreis (2018) und die Gloria Artis Medaille, den höchsten polnischen Verdienst-

preis für Kultur.

Agata Zubel lebt in Wrocław, wo sie auch an der Musikuniversität unterrichtet. Gemeinsam mit dem Komponisten und Pianisten Cezary Duchnowski gründete sie das ElettroVoce Duo.

Sie nahm ein Dutzend Alben auf, darunter CDs mit eigenen Werken die *Cascando*, *Not 1* und *Cleopatra's Songs*, *Bildbeschreibung* sowie ihre Interpretationen von Liedern von Aaron Copland, Alban Berg und Paweł Szymański, El-Derwid. Blots on the Sun, Dream Lake, jeweils mit Liederzyklen von Witold Lutosławski und André Tchaikowsky. Zuletzt erschien das Album *Apparition* mit Liedern von Maurice Ravel, Samuel Barber, Karol Szymanowski, George Crumb und Fernando Obradors.

www.zubel.pl



Impressum

NÖ Festival und Kino GmbH
Minoritenplatz 4
A – 3500 Krems an der Donau
Tel: +43(0)2732 / 90 80 30
Ticket-Hotline: +43(0)2732 / 90 80 33

Für den Inhalt verantwortlich: Festival Imago Dei
Künstlerische Leiterin—Nadja Kayali
Redaktion—Isabelle Gustorff
Redaktionelle Mitarbeit—Barbara Pluch, Nora Wenzler, Paula Haslinger,
Daniela Freistetter, Elisabeth Stecker, Klaus Moser, Janin Pflieger
Grafik—Luna Al-Mousli, Clara Berlinski

Textnachweis

Frank Harders Wuthenow über Józef Koffler erscheint mit freundlicher Genehmigung von Frank Harders-Wuthenow, Boosey&Hawkes Berlin.

Zitat von Jurko Prohasko aus: Europa Erlesen Lemberg, Hg. Alois Woldan, Wieser Verlag, Klagenfurt /Celovec 2008, S. 264.

Die Texte von Isabelle Gustorff, Nadja Kayali und Manfred Permoser sowie das Gespräch von Isabelle Gustorff und Ernst Kovacic sind Originalbeiträge und entstanden für dieses Programmheft.

Nadja Kayalis *Und eh man sich's versieht...* beruht auf dem Buch von Herlinde Pauer-Studer und J. David Velleman: Weil ich nun mal ein Gerechtigkeitsfanatiker bin, Der Fall des SS-Richters Konrad Morgen, Suhrkamp Verlag 2017. Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags.

Bildnachweis

- S. 10 Peter Ablinger © Traianos Pakioufakis
- S. 11 Nava Hemyari © Raphael Dau
- S. 28 Samuel Couffignal © Promo
- S. 28 Frank Harders-Wuthenow © Goscha Nowak
- S. 29 Nadja Kayali © Walter Skokanitsch
- S. 29 Julia Kociuban © Anita Wąsik-Płocińska
- S. 30 Ernst Covacic © Łukasz Rajchert
- S. 31 Maciej Łyczek © Marlena Faerber
- S. 31 Messages Quartet © Sascha Osaka
- S. 32 Markus Meyer © Privat
- S. 32 Petra Morzé © Jule Stipsits
- S. 32 Manfred Permoser © Matthias Streibel
- S. 33 Luisa Pisetta © Promo
- S. 33 Jan Satler © Sofija Palurović
- S. 34 Agata Zubel © Łukasz Rajchert

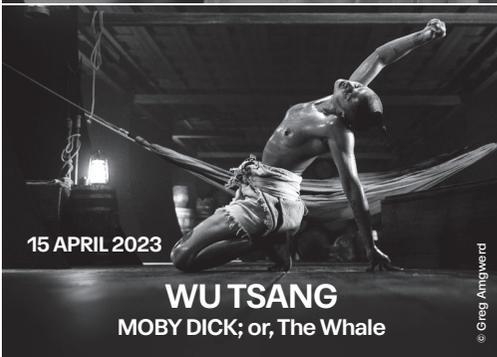
FEST/SPIEL/HAUS/ ST/POELTEN/



12 MAI 2023

SOPHIE HUNGER

© Jerome Witz



15 APRIL 2023

WU TSANG
MOBY DICK; or, The Whale

© Greg Amgwerd



15 MAI 2023

LOUIS SCHWIZGEBEL
Mozart/Ives

© Marco Borggreve

TONKÜNSTLER
ORCHESTER

VOM KULTURBEZIRK BIS ZUR INNENSTADT WWW.FREUNDEDERKULTUR-STP.AT

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

